

## GLAUBENSIMPULS

# RUF, BERUF UND BERUFUNG

**W**as ein Beruf ist, das weiss man. Etwas schwieriger wird es, eine Erklärung abzugeben, was unter Berufung zu verstehen ist. Meistens gleitet dann das Nachdenken hinüber in den religiösen Bereich: Jemand hat einen Ruf gehört auf einen bestimmten Lebensweg oder für eine Aufgabe, die dann als Berufung erlebt wird.

Kaum ist die Weihnachtszeit mit ihren berührenden Geschichten vom neugeborenen Kind in der Krippe vorüber, erleben wir in der Liturgie der folgenden Sonntage auch schon den erwachsenen Jesus. Sein Elternhaus hat er bereits verlassen, und wir begegnen ihm am Jordan, wo er sich taufen lässt. Dann begibt er sich für 40 Tage in die Wüste. Es liegt nahe anzunehmen, dass Jesus in dieser Zeit der Kargheit und gänzlichen Abgeschlossenheit sich seinem Gott «ausgesetzt» hat, um Klarheit zu gewinnen über seine eigene Berufung. Jetzt ist er es, der beruft.

Beim Evangelisten Markus (1,14–20) geht Jesus am See Genezareth entlang und trifft auf eine Gruppe von Fischern bei ihrer Berufsarbeit. Ohne Umschweife fordert er Andreas und seinen Bruder Simon, der später Petrus genannt wird, auf: Kommt her, mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.

Nicht anders geht es einem zweiten Brüderpaar,

den Zebedäussöhnen Jakobus und Johannes. Jesus spricht sie an, und auch sie – wie ihre Berufskollegen – lassen alles stehen und liegen, um Jesus nachzufolgen. So geht Berufung. Wirklich?

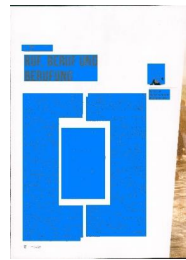
**«Fischer wurden zu Trägern und Verkündern der Heilsbotschaft, heute werden Frauen zu Predigerinnen, andere, Männer wie Frauen, erleben ihre Berufung zu verborgenen Diensten»**

Der Evangelist Johannes (1,35–42) verlegt die Szene der Berufung an den Jordan. Er schildert eine erste Begegnung zwischen Jesus und seinen zukünftigen Jüngern, dem offenbar ein längeres Gespräch folgt im Haus, wo Jesus (vorübergehend?) wohnte.

Was war zuerst, die Begegnung am Jordan oder jene am See Genezareth? Oder werden da in der Überlieferung zwei Örtlichkeiten vertauscht? Das herauszufinden scheint mir nicht wesentlich für den Tatbestand der Berufung in die



**Ingrid Grave,**  
Ordensschwester der  
**Dominikanerinnen.**



### Nachfolge Jesu.

Wesentlich ist zunächst das äussere Ohr, das hinhören will, das die Botschaft, den Ruf, weiterleitet zum Ohr des Herzens. Damit beginnt ein innerer Prozess, der mehr als eine Möglichkeit offenhält: das perfekte Verdrängen oder ein allmähliches, mit inneren Kämpfen verbundenes Sich-Durchringen zu einem Ja, oder der ganz spontane Entschluss aus einer unerklärlichen Gewissheit heraus, dass die Entscheidung stimmt.

Gott rief uns ins Leben. Wir alle laufen Gefahr, in der unendlichen Vielfalt der Möglichkeiten diesen zweiten Ruf auf einen persönlichen Weg zu überhören.

Fischer wurden zu Trägern und Verkündern der Heilsbotschaft, heute werden Frauen zu Predigerinnen, andere, Männer wie Frauen, erleben ihre Berufung zu verborgenen Diensten.

Gott allein weiss, wann er wen wozu befähigt und beruft. ■

